Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 86 (1960)

Heft: 13

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

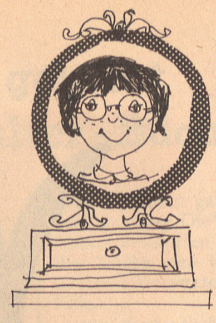
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE FRAU VON HEUTE



Der Haushalt von 1985

Das amerikanische Institut für Gutes Haushalten eröffnet herrliche Perspektiven für das kleine Mädchen, das in diesem Jahre geboren und vermutlich um das Jahr 1985 eine junge Hausfrau sein wird.

Was tun wir jetzt, wenn wir heimkommen? Wir machen die Haustüre auf, zünden Licht an und rufen ‹Juhu, ich bin da›!

Das hört in den nächsten 25 Jahren auf. Die Haustüre geht von selber auf, weil ein Elektronenauge blinzelt oder so etwas. Das Licht geht bei Einbruch der Dämmerung automatisch an, so wie jetzt unsere Oelheizung am Morgen, und keiner braucht mehr ‹Juhu!› zu rufen, weil die Familie den Heimkehrer auf dem inter-com-Fernsehschirm hat herannahen sehen.

Teppiche braucht es dann auch keine mehr, denn der Fußboden wird aus – im Winter erwärmtem – weichem Schwammplastic sein. Daß die Temperatur Sommer und Winter, unabhängig vom Wetter, die ideale sein wird, ist uns jetzt, im Zeitalter des Air Conditioning, bereits sonnenklar.

Im Eß- und Kochsektor haben ja die Neuerungen auch bereits begonnen. Tiefgefrorne Gemüse und Früchte, fertig gemischte Kuchenteige und andere halbfertig bis fertig zubereitete Nahrungsmittel gibt's seit längerer Zeit. Neuer sind die fertigen Mahlzeiten, ganze Menus in Aluminium-Folien oder in Plasticbeuteln, die man nur in den Ofen oder ins heiße Wasser zu stecken braucht. Ihnen scheint die Zukunft zu gehören. Womit zugleich auch der größte Teil des Geschirrwaschens erledigt wäre.

Der Kaffee am Morgen wird vom Radio zubereitet, das die Familie weckt.

Mit der Zeit wird man alle Wäsche nach Gebrauch fortwerfen, wie man es jetzt mit Nastüchern und vielfach mit Windeln macht. Und die ganze Nahrung des Säuglings und Kleinkindes kommt fix und fertig, mit sterilen Saugzäpfchen versehen, ins Haus. Auch Badematten, Bettüberwürfe, Möbelüberzüge, Gläser und Geschirr werden, wenn sie schmutzig sind, weggeworfen. An den Staubsaugern – und das gefällt mir! – werden Plasticsäcke fest verschlossen von selber herausspringen, wenn sie voll sind, – worauf sie ebenfalls weggeworfen werden. Auf Grills und Grillpfannen kommt eine – ebenfalls wegzuwerfende – Unterlage, so daß der Grill ewig sauber bleibt. Ein elektrischer Bodenwäscher wäscht und trocknet ohne unser Dazutun den Küchenboden, und es wird Maschinen geben, die Silber und Metall selbsttätig putzen, Wände und Mauern waschen, Gasöfen und Autos reinigen.

Auf Metalle, Möbelstoffe, Vorhänge, Teppiche und Böden wird ein paar Mal im Jahr eine Schicht aufgespritzt, die sie vor dem Schmutzigwerden schützt, und dem Staub macht ein elektronischer Staubsammler (den es bereits gibt) den Garaus.

Badewannen werden sich von selber reinigen, mit einer Einrichtung, die ähnlich funktioniert wie der Scheibenwischer eines Autos. Spiegel und Fenster werden mit einem Produkt gespritzt, das Schmutzigwerden und Anlaufen im Dampf unmöglich macht. Bakterientötende Mittel werden konstant mittels Aerosolapparaten verbreitet werden, und viele Krankheiten werden verschwinden.

Die Kleider werden aus wasser- und schmutzabstoßenden Fibern hergestellt werden, und – wie schön! – Kinderkleider und -wäsche werden mit den Kindern wachsen, selbst die Schuhe, und zwar bis zu fünf oder sechs Nummern.

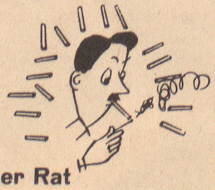
Es wird eine schöne Welt sein. Und wenn nun jemand fragen wollte, was dann die Frauen noch zu tun hätten – und das wird bei uns fast jeder fragen – dann hat Good Housekeeping die Antwort bereit: sie wird eine viel bessere und liebevollere Gattin und Mutter werden, weil sie nicht mehr nervös und ungeduldig und überlastet sein wird. Das ist schon möglich.

Aber dem nicht ganz so optimistischen Gemüte stellen sich da immerhin ein paar Fragen: wieviele Hausfrauen werden sich all die wunderbaren Dinge leisten können?

Und dann fällt uns bei der Zahl 1985 noch eine andere ein: Das Buch ‹1984› des etwas lästigen und störenden Mr. Orwell, der diese selbe Epoche ein bißchen anders sieht, nämlich so, daß uns die Gegenwart geradezu als ein Paradies vorkommt.

Außerdem könnte man sich bei der immer emsigeren Atombömbelei auch noch fragen, wer dann wohl noch vorhanden sein werde, um all die schönen Erfindungen zu genießen. Angesichts dieser Möglichkeiten wäre ich schließlich bereit, weiterhin ‹Juhu!› rufen zu müssen, wenn ich heimkomme.

Aber wir wollen das Beste hoffen. Bethli



Ein guter Rat
an alle starken Raucher

Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit zuliebe, vom Nikotinzwang durch eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

das Sie innert 3 Tagen zu einem mäßigen Raucher oder Nichtraucher macht.

Kurpackung Fr. 19.— in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicalia G. m. b. H. Casima / Tessin

Nochmals ‹Schillers Glocke›

Liebes Bethli! Nun muß ich doch etwas zu ‹Schillers Glocke› schreiben. Ich hatte nicht die Absicht, aber ich muß Hildes wegen. Damit sie sich nicht so verlassen vorkommt. Und damit ihr gesundes Selbstbewußtsein erhalten bleibe.

Ich bin kein Musiker. Aber ich verstehe einiges von Dichtung und Literatur. Trotzdem. Ich weiß auch, daß Musiker fast ausnahmslos ein Gedicht erst dann für vollwertig halten, wenn es vertont ist. Warum weiß ich nicht. Ich bin halt kein Musiker. Ich verstehe aber, daß Rita deshalb Gefallen an dem ‹Rautendelein-Geflüster› – besser würde man jedoch sagen ‹Rautendelein-Gewimmer› – gefunden hat. Nun, das ist Geschmackssache.

Als ich die Sendung mit meiner Frau zusammen gehört hatte, waren wir entsetzt. Ich schrieb deshalb dem Studio Zürich noch am gleichen Tag:

«Vielen Dank für Ihre Sendung am heutigen Mittag mit Schillers ‹Lied von der Glocke›. Wir haben uns köstlich amüsiert über diese Persiflage. Einigermaßen erstaunt hat uns nur, daß Sie diese Sendung zum Gedenken an Schillers 200. Geburtstag brachten. Es ist sonst ja nicht üblich, daß man an einem solchen Tag das, wenn auch etwas altmodische so doch immerhin großartige Gedicht eines der bedeutendsten Dichter deutscher Sprache auf eine solche Art verulkt. Schiller und mit ihm Gottfried Keller, der Schiller bekanntlich hochverehrt hat, haben sich vermutlich in ihren Gräbern mehrfach um sich selbst gedreht. Oder hat die Sendung etwa eine ernstgemeinte dramatisierte Darstellung der Glocke sein wollen? Doch wohl nicht!»

Bitte, sag es Hilde zum Trost. Damit sie nicht so allein ist, wie es nach den beiden letzten Einsendungen erscheint. Es wäre ungerecht, wenn ihr niemand beistünde.

Paul W.

Lob des Fernsehens

Am letzten Novembertag fuhr ich von Padua nach Mailand. In Verona stieg ein mächtiger Chrysanthemenstrauß nebst einer Menge anderer Pakete und einer unscheinbaren Frau in den Zug und installierte sich umständlich mir gegenüber, d. h. der Strauß nahm vorläufig auf meinem Schoß Platz, bis die Frau ihre Pakete und sich selber verstaut hatte.

Sie fahre für einige Monate nach Voghera, wo sie aufgewachsen sei und gewohnt habe, bis sie vor fünf Jahren zu ihrer Tochter nach Bozen gezogen sei, vernahm ich. Auf das Stichwort Voghera fing ich, ehrlich zwar, aber doch zu überschwenglich, die Certosa di Pavia zu loben an. Beschämt gestand mir die Frau, sie sei trotz der geringen Entfernung noch nie dort gewesen.

Wie's so geht: eine Dummheit zieht die andere nach sich. Da ich mich vor der schlich-

ten Italienerin meiner Wichtigtuerei schämte, beging ich unverzüglich eine zweite. Um die Frau zu trösten, sagte ich nämlich: «Oh, das hat gar nichts zu bedeuten! Stellen Sie sich vor: ich lebe seit fünfzig Jahren in Bern, und letzten Sommer war ich zum erstenmal auf der Schynigen Platte!» Schon während des Sprechens wurde ich gewahr, wie blöd das war, jedoch war die Sache schon unaufhaltsam. Zum Glück hakte aber die Frau bei dem Namen ‹Berna› ein und machte mir ein liebenswürdiges Kompliment:
«Berna è una citta ammirabile. Poco fà abbiamo visto per Televisione una bellissima festa di pattinaggio.» – (Gemeint war ‹Holiday on ice!›) M. V.-W.

Liebes Bethli!

Immer wird in Vorträgen, z. B. an Elternabenden, kirchlichen Veranstaltungen oder in der Eheberatung die Frau als Mittelpunkt der Familie dargestellt. Sie, die Frau und Mutter sei es, die die Familie zusammenhalte, die Kinder auf die rechte Bahn weise, dem Mann liebe Gefährtin sei und deren Wort mehr fertig bringe als Gewalt.
Es sind Männer, die das immer wieder sagen! Ist es diesen Männern ernst? Gibt es wirklich solche, die die Frau und Mutter als Mittelpunkt der Familie sehen möchten, ihr Wort gelten lassen, ja sogar darnach handeln würden? Und ihr ein schönes Kleid gönnen, bevor das geflickte Feigenblatt wieder ausgefranst ist, und erst noch mit ihr einmal ausgehen, sie vielleicht in ein nettes Lokal führen oder ihr sogar ein kleines Kompliment machen?
Liebes Bethli, sag mir von Frau zu Frau: Gibt es Männer, bei denen sich eine Frau entfalten kann, seine Kameradin sein darf und vor den heranwachsenden Kindern als Autorität behandelt wird?
Gibt es sie wirklich, und wo wäre ein solcher zu finden? Lisetti

Ich glaube, es gibt sie schon, Lisetti. Aber sie sind dünn gesät. B.

Lieber Nebi!

Als ich neulich mit einem alten Freund ein Café betrat, saßen da um einen runden Tisch gegen ein Dutzend junge Mädchen, lachend, plaudernd, kichernd, Nidle schleckend.
Ich dachte an eine Abschlußfeier oder so ähnlich, und fragte meinen Begleiter eher rhetorisch als aufschlußheischend: «Was mag da los sein?»
«Das ist», schmunzelte er, «eine Tenagerie bei der Fütterung.» M. V.-W.

Kleinigkeiten

In Washington gibt es jetzt Elektronenehen. Die Heiratsvermittlungsbureaux haben nämlich Elektronenmaschinen angeschafft, die die zusammenpassenden Partner auswählen. Man könnte platzen vor Neid.

❖

Die alljährlich stattfindende, große Haushaltungsausstellung in Paris bringt dies Jahr ein paar besonders interessante Neuigkeiten: Bratpfannen kommen inskünftig in Pastellfarben, weil das so heiter wirke. Außerdem gibt es für Gärten Skulpturen abstrakten Stils, aus Plastic, die zugleich den Kindern als Spielzeug dienen. Ach, wer doch zeichnen könnte!

❖

Marilyn, die Unverbesserliche, erschien wieder einmal mit erheblicher Verspätung beim Fernsehen. «Sie hat keinen Zeitbegriff», sagt ein Regisseur zu einem Kollegen. «Man sollte nicht meinen, daß sie früher in den Kalendern erschienen ist.» Die nicht nur unpünktliche, sondern offenbar auch sehr gutmütige Marilyn hörte die Worte und sagte freundlich lächelnd: «Ja. Aber jetzt muß ich mich doch immer zuerst anziehen.»

❖

‹Seltsame Zensur›. Die Schweizerische Television sandte kürzlich einen französischen Film ‹Suivez cet Homme› mit Bernard Blier, Suzy Prim und andern bekannten Schauspielern. In Freiburg wurde dieser Film von zahlreichen Leuten auf dem Fernsehschirm verfolgt. Als der Film aber vor einiger Zeit in einem Kino gezeigt werden sollte, wurde er von der kantonalen Zensurkommission verboten. (N. Z.)

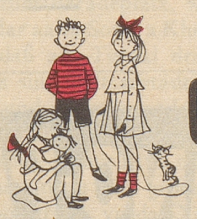
❖

Prinzessin Margaret hat sich verlobt. Mit einem vergnügten Bohémien in blue Jeans und Pullover. Ob aus enttäuschter Liebe zu Townsend, wie die romantischeren Gazetten behaupten, oder ganz einfach weil ihr der Anthony Armstrong-Jones gefällt, wissen wir nicht. Wir hoffen das letztere. Hauptsache: wir müssen nicht länger um sie weinen.

❖

Als wir jung waren, mußte ein Glätteisen ungeheuer schwer sein, ob man es nun mit Kohle füllte, oder ob man es am Glättofen heiß werden ließ. Und überdies stemmte sich die Glätterin noch sehr oft mit beiden Händen und ihrem ganzen Gewicht darauf, um auch wirklich alle Falten aus den Geweben zu bringen. Heute sind Glätteisen vergleichsweise federleicht und werden noch immer leichter. Man hat nämlich inzwischen herausgefunden, daß Glätten nicht eine Sache des Gewichtes ist.

Üsi Chind



In einem Lesestück taucht das Wort ‹Insekt› auf. Die Drittkläßler erklären dies folgendermaßen: «Das isch, wenn me sich bire Chranket aschteckt!» – «Das isch, wenn d Vätere müend go ds Militärzüg zeige!» BM

■

Der vierjährige Daniel war zum ersten Mal im Kino, wo er mit sehr lebhafter Anteilnahme sich die Bambi-Geschichte ansah. Etwa zwei Wochen nach diesem Erlebnis sieht er in einem illustrierten Buch ein Bild, das ein Reh im tiefverschneiten Wald zeigt. Er kommt mit dem Bild zum Vater: «Lueg Papi, dä armi Bambi hätt kei Huus, du muesch ihm es Kino kauffe.» JW

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

ROTH-Käse ist nahrhaft

Werner Holzmann's
Zugersee-Hotel
Walchwil
Sa rôtisserie du lac
(Le Sanctuaire du Connaisseur)
Seine moderne Fischerstube
(Herrliche Spezialitäten aus dem See)